

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“



Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wochenspaß Monatl. d. Post M. 1.20 einchl. 18 J. Beschr.-Geb., zug. 30 J. Zustellungsgeb.; d. Vg. M. 1.40 einchl. 20 J. Anst.-Geb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. hoh. Gewalt über Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabfluß Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 227

Altensteig, Montag den 28. September 1942

65. Jahrgang

### Schwere Niederlage der brit. Luftwaffe am Kanal

#### Die Kriegsflagge über kommunistischen Gebäuden in Stalingrad

#### Wehrmachtsbericht vom Samstag

Start ausgebaute Feindstellungen im Nordwestkaukasus und am Terel durchbrochen — Parteigebäude in Stalingrad in schweren Kämpfen den Bolschewisten entrissen — 31 Panzer an der Riegelstellung abgeschossen — Kämpfe bei Woroneß dauern an

DNS Aus dem Führerhauptquartier, 26. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Nordwestteil des Kaukasus und am Terel durchbrachen deutsche und verbündete Truppen mit wirksamer Unterstützung der Luftwaffe mehrere hart ausgebaute feindliche Stellungen. Vor der Kaukasusflüß des Schwarzen Meeres versenkten deutsche Schnellboote einen Sowjetkanaler von 2000 Tonnen und einen Dampfer von 1500 BRT. Ein Transportschiff und ein großer Schleppkahn erzielte Bombentreffer.

Im Kampf um Stalingrad wurden dem Feind die in der Nähe der Wolga liegenden Parteigebäude in schweren Kämpfen entrissen und Esalangangriffe an der nördlichen Riegelstellung unter Vernichtung von 31 Panzern abgewiesen. Kampfflugzeuge warfen bei Nachtangriffen Bahnhofsanlagen und Keller der Stadt Wlrasan in Brand.

Die Kämpfe bei Woroneß dauern an. Im mittleren Frontabschnitt nahmen Verbände des Heeres und der Waffen-SS gegen jähren feindlichen Widerstand mehrere Ortshäfen.

Vertikale Angriffe des Feindes südwärts des Dniesteres scheiterten. Bei einem mittelstark wirkungslosen Tagesangriff auf das Stadtgebiet von Dolo schossen deutsche Jäger drei von vier irrtümlichen Bomben ab.

Die Luftwaffe bekämpfte in der vergangenen Nacht eine Jagesquad in Südwestengland mit Spreng- und Brandbomben.

#### Wehrmachtsbericht vom Sonntag

Sowjets im Kaukasus und am Terel aus tiefgegliederten Stellungen geworfen — Im Stadtkern von Stalingrad mehrere Häuserblöcke gestürmt — In weiteren Stellen bis zur Wolga vorgestoßen — 260 Boote bei einem bolschewistischen Ueberseesprung über die Nawa vernichtet — Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten Dase Kusra — Hauptmann Graf errang seinen 202. Luftsieg

DNS Aus dem Führerhauptquartier, 27. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Nordwestteil des Kaukasus und am Terel wurde der Feind trotz heftigen Widerstandes aus tiefgegliederten Stellungen geworfen. Bei der Abwehr eines Gegenangriffes vernichteten deutsche Truppen am Terel zwei feindliche Bataillone und brachten mehrere hundert Gefangene ein. Die Luftwaffe bombardierte die Häfen Unzje und Chesta und beschädigte ein Frachtschiff durch Bombentreffer.

Im Stadtkern von Stalingrad kürzte Infanterie mehrere Untereinlagen und Häuserblöcke und ließ von Sturzflugzeugen unterstützt, an weiteren Stellen bis zur Wolga vor. Entlastungsangriffe gegen die nördliche Uferungsfront wurden abgewiesen. Eine Panzerdivision vernichtete dabei 24 zum größten Teil schwere Panzer. Zusammengefaßte Luftangriffe fügten den Sowjets hohe Verluste zu. Deutsche und rumänische Kampfflugzeuge setzten die Zerstückelung des feindlichen Nachschubs auf den Bahnstrecken im Gebiet der unteren Wolga fort.

An der Donfront örtliche Kampfaktivität. Nordwestlich Woroneß scheiterten wieder mehrere feindliche Angriffe.

Bei Aisew griff der Feind einen Teilabschnitt der Front mit Harten, von Panzern und Fliegern unterstützten Kräften erneut an. Die harten Kämpfe sind noch im Gange.

Südlich des Dniesteres wurden mehrere feindliche Angriffe unter hohen blutigen Verlusten des Feindes abgewiesen und weitere Vereinstellungen durch zusammengefaßte Feuer aller Waffen und den Einsatz der Luftwaffe zerstört. Bei einem auf breiter Front unternommenen Ueberseesprung des Feindes über die Nawa wurden über 260 Boote vernichtet und eine Anzahl Gefangener eingebracht.

Die Sowjets verloren am gestrigen Tage 58 Flugzeuge; drei eigene Flugzeuge werden vernichtet.

In Nordafrika führten deutsche Kampfflugzeuge am 25. September einen überraschenden Angriff gegen den britischen Stützpunkt in der Dase Kusra. Bombentreffer und Bombenbeschüsse riefen Zerstörungen und Brände in den Befestigungs- und Flugplatzanlagen sowie in Truppenunterkünften hervor. Deutsche Jäger schossen am 26. September bei Begleitangriff und freier Jagd ohne eigene Verluste acht britische Jagdflugzeuge ab. Der Flugplatz Heliopolis bei Kairo wurde in der vergangenen Nacht mit Bomben belegt.

An der Kanalküste und bei nördlichen Stützpunkten im Gebiet der Nord- und Ostsee wurden vier britische Flugzeuge abgeschossen.

Hauptmann Graf, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, errang am 26. September seinen 202. bis 202. Luftsieg.

### Schwere Niederlage der brit. Luftwaffe

#### Verband von Jagdbombern und Jagdflugzeugen völlig vernichtet

DNS Berlin, 27. Sept. Nach Mitteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht erlitt die britische Luftwaffe in den Abendstunden des Samstag bei einem wirkungslosen Vorstoß eines Verbandes von Jagdbombern und Jagdflugzeugen gegen die westfranzösische Küste eine schwere Niederlage. Der aus neun Spitfire und drei Jagdbombern bestehende Verband wurde beim Einflug im Raum von Brest von der deutschen Jagd- und Flakabwehr gesprengt und völlig vernichtet. Keines der zwölf feindlichen Flugzeuge konnte entkommen und die britische Insel wieder erreichen. Einige der abgeschossenen britischen Piloten gerieten nach Fallschirmabsprung, zum Teil verwundet, in deutsche Gefangenschaft.

### Schwere Kämpfe in Stalingrad

#### Tiefgegliederte Verteidigungsstellen im Kaukasus durchbrochen

DNS Berlin, 27. September. Ueber den Gebäudekomplexen der kommunistischen Partei in Stalingrad weht, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, seit dem 25. 9. die Reichskriegsflagge. In schweren Straßen- und Häuserkämpfen nahmen die deutschen Truppen im Stadtkern weitere befestigte Häuserblöcke und Dunkelanlagen. Schritt für Schritt mußten sich die

## Der Dreierpakt ein Bund auf Leben und Tod

### Der Reichsaußenminister zum Jahrestag des Dreimächtepaktes

DNS Berlin, 27. September. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop gab aus Anlaß des zweiten Jahrestages der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes am Sonntagabend im Hotel Kellerehof einen Empfang. Es waren anwesend der italienische Botschafter Dino Alfieri, der japanische Botschafter Ohima, sowie der ungarische Gesandte Stojan, der rumänische Gesandte Boffo, der kroatische Gesandte Budak, der bulgarische Gesandte Sagotoff und der slowakische Geschäftsträger Legationsrat Malis mit Mitgliedern der Missionen und den ihnen zugeordneten Waffenattachés. Von deutscher Seite waren anwesend Generalfeldmarschall Keitel, Reichspresseschef Dr. Dietrich und die leitenden Beamten des Auswärtigen Amtes mit Staatssekretär von Weizsäcker sowie die an der Durchführung des Dreimächtepaktes beteiligten Persönlichkeiten.

Nach der Begrüßung der Vertreter der im Dreimächtepakt verbündeten Staaten gedachte der Reichsaußenminister in einer Ansprache des zweiten Jahrestages des Abschlusses des Dreimächtepaktes und der Staatsoberhäupter der mit Deutschland im Dreimächtepakt verbündeten Staaten. Der Reichsaußenminister führte folgendes aus:

Eure Erzellenzen! Meine Herren! Heute, am zweiten Jahrestag des Abschlusses des Dreimächtepaktes, jenes weltumspannenden Bündnispaktes, der zum politischen Symbol des Befreiungskampfes aller jungen Völker gegenüber dem Egoismus und der Habgucht einer überlebten Weltordnung geworden ist, begrüße ich im Namen der Reichsregierung die Vertreter unserer Partner Italien und Japan sowie die Vertreter der dem Pakt beigetretenen Staaten Ungarn, Rumänien, Slowakei, Bulgarien und Kroatien.

Als Deutschland, Italien und Japan vor zwei Jahren in Berlin den Dreimächtepakt feierlich abschlossen, geschah dies vor allem mit dem einen Ziel: Die Vereinigten Staaten von Nordamerika zu warnen. Wenn Präsident Roosevelt und seine jüdische Clique von Kriegshörnern fortzuführen würden, das amerikanische Volk gegen seinen Willen zum Kriege zu treiben, so sollten sie wissen, mit wem sie es im Ernstfall zu tun bekommen würden. Der Sinn und Zweck dieses Bündnisses war also ein rein defensiver, d. h. es sollte verhindern, daß dieser von den internationalen Geschäftsmoderatoren angezettelte europäische Krieg durch Hinzutritt der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu einem allgemeinen Weltkrieg erweitert und damit verlängert würde. Herr Roosevelt ließ diese Warnung unbeachtet. Er, dessen Hauptschuld an dem Ausbruch dieses Krieges schon damals durch die bekannten Dokumentenveröffentlichungen immer klarer zutage trat, konnte nicht mehr zurück. Seit Abschluß des Dreimächtepaktes verheißelte er daher auch seine propagandistischen Anstrengungen. Es galt, die Sorge des amerikanischen Volkes vor dieser übermächtigen Kombination zu zerstreuen und es um so schneller für den Krieg reif zu machen. Um vollendete Tatsachen zu schaffen, die jede Möglichkeit einer friedlichen Regelung endgültig beseitigen mußten, ging Herr Roosevelt dann bald zu offenen Kriegshandlungen über. Er ließ trotz des noch bestehenden Friedenszustandes mit den Achsenmächten deutsche und italienische Schiffe angreifen. Er beleidigte das deutsche, italienische und japanische Volk und seine Führer.

deutschen Infanteristen und Pioniere an dieser Stelle den Weg zur Wolga erschöpfen. Die Bolschewisten nutzten jede Möglichkeit aus, um das Vordringen der deutschen Truppen aufzuhalten. Hinter jeder Hausruine, jedem Trümmerhaufen, hinter ihren eigenen geschossenen Panzerkampfwagen und aus Mauerecken schnell errichteten Bunkern versuchten sie sich zu neuem Widerstand festzusetzen. Sie mußten in erbitterten Einzel- und Nahkämpfen von Haus zu Haus, von einem Trümmerhaufen zum anderen zurückgeworfen werden. Panzerkampfwagen und Sturmgeschütze jagten Schuß auf Schuß in die bolschewistischen Widerstandsnester.

Deutsche Kampf- und Sturzflugzeuge griffen in die schweren Kämpfe um dieses Stadtviertel wirksam ein. In wiederholten Tiefangriffen belegten sie die bolschewistischen Stützpunkte mit Bomben. Unter ihren rollenden Angriffen stellten zahlreiche feindliche Batterien das Feuer ein. 25 Salvo-Geschütze und acht andere Geschütze wurden vernichtet.

Während die schweren Kämpfe im Stadtkern von Stalingrad noch andauern, scheiterten sowohl südlich der Stadt, als auch an der nördlichen Abriegelungsfront verzweifelte Entlastungsangriffe der Bolschewisten. Dabei schoß eine deutsche Panzerdivision bei erfolgreichen Gegenangriffen 24 feindliche Panzerkampfwagen ab. Fünf weitere bolschewistische Panzerkampfwagen wurden durch deutsche Kampfflugzeuge vernichtet und weitere 15 durch schwere Beschädigungen außer Gefecht gesetzt.

### Heftige Luftkämpfe über Murmansk

DNS Berlin, 27. September 1942. Im Laufe des heutigen Tages kam es im hohen Norden über Murmansk zu heftigen Luftkämpfen. Deutsche Jäger schossen nach bisher beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen 24 feindliche Flugzeuge ab.

Mit großer Zurückhaltung haben die Dreierpaktmächte diese Beleidigungen, Herausforderungen und feindlichen Handlungen über ein Jahr lang beobachtet, immer in der Hoffnung, daß doch noch der gesunde Menschenverstand des amerikanischen Volkes seinen Präsidenten und die ihn umgebende Clique von jüdischen Kriegshörnern zur Vernunft bringen würde. Aber dieses Krieg war Herrn Roosevelts ureigenstes Werk. Er wollte ihn einfach. Mit Vernunft war da nichts zu machen. So stellte es denn auch bewußt eines Tages unerschöpfte Forderungen, die die stolze japanische Nation in ihrer Ehre verletzen mußten. Damit war das Maß voll und Japan schlug zu.

In Pearl Harbour wurde ein Großteil der amerikanischen Flotte vernichtet, ein Verlust, den die Vereinigten Staaten von Nordamerika in diesem Kriege nicht mehr einholen können, und die Verstärkung der englischen Schlachtschiffe bei Singapur brach das Rückgrat der englischen Flotte in Ostasien.

Deutschland, Italien und Japan schlossen sich nunmehr, getreu dem Geiste des Dreimächtepaktes, noch enger zusammen zu einem Bund auf Leben und Tod, und beschloßen, die Waffen nicht eher niederzuliegen, bis die Zukunft ihrer Völker und die von ihnen geforderte Neuordnung der Dinge in der Welt ein für allemal sichergestellt ist. Sie waren sich dabei bewußt, daß die Kraft ihrer vereinten Völker und der mit ihnen verbundenen Nationen die stärkste Mächtegruppierung repräsentiere, die je geschaffen wurde, und eine sichere Garantie für die Erreichung dieses Zieles bot. Die Ereignisse haben diese Annahme bestätigt.

### Die Kriegereignisse des Jahres

Meine Herren! Gewaltiges hat sich seit Dezember des vergangenen Jahres ereignet. Ich möchte diese Ereignisse kurz wie folgt zusammenfassen:

In Ostasien hat unser japanischer Verbündeter in einem Siegeszug ohnegleichen ein Weltreich erobert, Hongkong, Singapur, Sumatra, Java und Burma sind Namen von Schlachten, die heute noch in den Ohren der Welt klingen und die in die ruhmvolle Kriegsgeschichte des japanischen Kaiserreiches eingehen werden. Seitdem steht Japan in uneinnehmbarer Position im Pazifik, von den Aleuten bis zu den Salomoneninseln und von den Salomoneninseln bis nach Singapur jederzeit sprunghaft, um dem Feind neue Schläge zu versetzen. Von Burma aus aber wurde die letzte Verbindung Tschingtsching-China zur Außenwelt abgeschnitten und damit Tschingtsching-China als Gegner von Gewicht für Japan praktisch ausgeschaltet. Heute droht die japanische Armee das Herz des britischen Imperiums Indien. Eine stolze Bilanz der ersten Kriegsmonate!

Auf den europäischen und afrikanischen Kriegsschauplätzen stand das zweite Jahr unseres Dreimächtepaktes im Zeichen weiterer gewaltiger Erfolge Deutschlands, Italiens und ihrer Verbündeten. Während in Afrika die verbündeten deutschen und italienischen Divisionen in lähmendem Siegeslauf und in treuer Waffenbrüderschaft den Engländern Tobruk, Sollum und Marsa Matruh entrissen und in harter Stellung bei El Alamein vor den Toren Ägyptens stehen, während die verbündete deutsch-italienische Luftwaffe und Marine der englischen Seemacht im Mittelmeer immer wieder



vernichtende Schläge zuzufügen, konzentrierte sich naturgemäß das Hauptinteresse auf die Front im Osten.

Rachdem die Sowjets im vergangenen Winter monatelang ohne jede Rücksicht auf Menschen gegen unsere Ostfront angegriffen waren, fürchterliche Menschenverluste erlitten und sich immer mehr verblühten, brach die deutsche Armee mit ihren Verbündeten im Frühjahr erneut zum Angriff vor. Mit gewohntem Eifer wurden die Halbinsel Kertsch und die Festung Sewastopol genommen, in der Schlacht von Charkow die während des Winter neu aufgestellten Divisionen Timoschenkos vernichtet. Damit waren die Voraussetzungen für den entscheidenden weiteren Stoß nach Osten geschaffen.

In stets gleichem heldenmütigen Angriffswillen haben die verbündeten Truppen Deutschlands, des faschistischen Italiens, Rumäniens, Ungarns, der Slowakei und Kroatiens die russischen Armeen auch hier geworfen und haben jetzt trotz der ungeheuren Entfernungen bereits an der Wolga, tief im Kaukasus und in den Gebieten des Kaspiischen Meeres.

Zur gleichen Zeit haben an den anderen Teilen der Ostfront deutsche Truppen im Verein mit verbündeten und freiwilligen Verbänden aus fast allen Ländern Europas die Sowjets in harten Abwehrschlachten geschlagen und ihnen schwere Verluste zugefügt, während die finnische Armee in treuer Waffenbrüderschaft mit unseren Truppen im Norden die Wacht hielt.

Meine Herren! Seit Wochen tobt die Schlacht um Stalingrad. Es wäre vermessend, über das Ausmaß dieses gewaltigen Ringens und das unergiebliche Heldentum unserer Soldaten in diesem Kampf hier sprechen zu wollen. Hierzu ist nur einer berufen: der Feldherr, der diesen Titanenkampf führt, so wie er ganz allein die gewaltigen Schlachten und Feldzüge der letzten drei Jahre in diesem zur Vernichtung des deutschen Volkes angezettelten Kriege geplant, geführt und siegreich beendet hat. Aber eines darf ich hier aussprechen: Wir alle, Politiker, Soldaten, wissen, ja, das ganze deutsche Volk weiß, daß es bei diesem Kampf um Großes geht. Und noch eines wissen wir, meine Herren: Der Heldennut und die Tapferkeit der deutschen Truppen werden auch die Schlacht um Stalingrad gewinnen!

Bleibend wird man einmal später die Schlacht um Stalingrad zum Symbol dieses Freiheitskampfes Europas erheben. Denn mit der Einnahme dieser Stadt, die das große Verbindungszentrum zwischen Nord- und Südrussland ist und die Hauptverkehrsader dieses Landes, die Wolga, beherrscht, wird unserem gefährlichsten Gegner ein Schlag verlezt, von dem er sich nicht mehr erholen wird.

Die schwere Lage der Sowjetunion

Mit Beendigung der militärischen Operationen der verbündeten Armeen in diesem Jahre wird die Sowjetunion in eine äußerst schwere Lage geraten. Die Verluste an Territorien, Menschen, Ernterücklagen, Erzen, Rohstoffen aller Art, an industriellen, verkehrstechnischen und schließlich auch militärisch-strategischen Möglichkeiten sind derart, daß der sowjetische Koloss schon heute weit mehr als die Hälfte, auf wichtigen Gebieten bis zu zwei Drittel und mehr seiner Kraft eingebüßt hat. Territorial gesehen haben unsere Truppen schon heute 1,6 Millionen Quadratkilometer, das heißt einen Flächenraum beiegt, der so groß ist, wie Großdeutschland, Frankreich und das vereinigte britische Königreich zusammengekommen. Von dem erschöpfsten Teil des europäischen Rußland ist damit über die Hälfte, und zwar der in jeder Beziehung der weitem wertvollste Teil, fest in deutscher Hand. Die Sowjetunion hat durch diese Gebietsverluste insgesamt 90 Millionen Menschen verloren. Der Verlust umfaßt die wertvollsten Bestandteile ihrer Bevölkerung. Bei Neurekrutierungen, die sich im wesentlichen nur auf die primitiven Sowjetvölker des Ostens erstrecken können, wird dieser Verlust daher für die Sowjets besonders spürbar sein.

Hinzukommen die Verluste an toten, verwundeten und gefangenen Soldaten von rund 14 Millionen, so daß die Sowjetunion insgesamt über 100 Millionen Menschen verloren hat, das sind zwei Drittel der Bevölkerung des europäischen Teils der Sowjetunion und über die Hälfte ihrer Gesamtbevölkerung. Mit dem Totalverlust von ungefähr 14 Millionen ihrer besten Soldaten aber hat die Sowjetunion über zwei Drittel ihrer gesamten wehrfähigen jungen Männer verloren. Neuaufhebungen aus dem noch verbleibenden europäischen und asiatischen Rußland sind daher nur ganz beschränkt möglich, und man greift daher schon seit längerem auch auf die ältesten Jahrgänge zurück.

Mit der Besetzung der Ukraine, des Gebietes zwischen Donez und Don, der weiten Flächen zwischen Don und Wolga, der Krim und den bisher eroberten Teilen des Kaukasus sind die lebenswichtigen Gebiete der Sowjetunion fest in deutscher Hand. Mehrer zwei Drittel des Bestgetreides, über zwei Drittel der Fleischversorgung und fast die gesamte Versorgung mit Zucker fallen damit für die Sowjetunion aus.

Nicht weniger katastrophal sind die Verluste der Sowjets an lebenswichtigen Rohstoffen. Nur einige Beispiele: Die Gewinnung von Eisenerzen und Steinkohle fällt zu 60-70 Prozent, die Gewinnung von Manganerzen zu 95 Prozent aus, wodurch die Herstellung von hochwertigem Stahl in Frage gestellt ist. Die Aluminiumversorgung fällt zum großen Teil aus. Die Sowjetunion nähert sich daher sowohl in ihrer Menschenfrage als auch in der Frage der Lebensmittelförderung und Rohstoffversorgung für die ihr noch verbliebene Industrie der Grenze der Erschöpfung.

Hinzukommt aber noch ein entscheidender Faktor, das ist die äußerste Gefährdung von ungefähr 90 Prozent der sowjetischen Ölproduktion. Schon jetzt ist der Abtransport von Öl aus dem Kaukasus durch die deutsche Beherrschung der Wolga und der in Frage kommenden wichtigen Eisenbahnlinien kaum noch möglich. Ohne genügend Öl kann eine moderne Armee und Luftwaffe aber nicht schlagen, sie wird zum Krüppel.

So kann kein Zweifel darüber sein, daß einem Land mit solchen Verlusten zwangsläufig früher oder später der Atem ausgehen muß.

Und wenn unsere Feinde sagen, daß wenigstens die Verluste an Material durch Zufahren von England und Amerika ersetzt werden können, so kann man sich schwer vorstellen, daß unsere Gegner so einseitig sind, an die Wahrheit ihrer Behauptung zu glauben. In Wirklichkeit wollen die Engländer und Amerikaner mit solchen Versprechungen die Sowjets wohl auch nur zu immer neuen Blutopfern bewegen. Die Sowjets allerdings dürften von dieser Einstellung wenig bestritten sein, denn alle Geleitzüge nach Rußland sind bisher fast restlos von unseren tapferen Bombern und U-Booten vernichtet worden, und ich weiß, daß man in Zukunft erst recht alle Anstrengungen machen wird, damit keine Zufahren von außen die Sowjetunion mehr erreichen werden.

Die Tatsache des Ausbleibens der versprochenen Materialhilfe hat Rußland veranlaßt, energisch auf eine Entlastung durch die Anglo-Amerikaner zu dringen. So versprach Herr Churchill Stalin in Moskau die „weite Front“, und das Unternehmen von Dieppe wurde inszeniert. Wir beobachten, daß das

englische Gros seine gelandeten Streitkräfte dort im Stiche ließ. Es ist aber zu hoffen, daß die englisch-amerikanischen Strategen in London solche Versuche wiederholen werden. Die deutschen Truppen sind bereit. Eine Entlastung für Rußland wird hierdurch aber bestimmt nicht eintreten, da ich nicht man sich. Denn Deutschland mit seinen Verbündeten ist heute so stark, daß Versuche zur Eröffnung einer zweiten, dritten, vierten oder einer wievieltens Front, von denen Herr Roosevelt träumt, das festlich fortschreitende Geschehen Sowjetrußland nicht mehr aufhalten können.

Zu den Erfolgen in Europa und Afrika im zweiten Jahr unseres Vorgesetzten kommen die großartigen Erfolge der Maximen und Luftwaffen der Dreierpaktmächte im Kampf auf dem Weltmeer. Unsere U-Boote und Flugzeuge hat seit Kriegsausbruch der feindlichen Handelsflotte gewaltige Verluste zugefügt. Ich glaube, daß die Schätzungen zuverlässig sind, die besagen, daß die verbündeten Mächte während des vergangenen Jahres mit mehr als das Doppelte an Handels tonnagen versenkt haben, als die Engländer und Amerikaner und ihre Trabanten bauen konnten. Und wenn in Zukunft unsere Feinde in der Lage sein sollten, ihre Schiffsneubauten trotz aller Schwierigkeiten noch erheblich zu steigern, so können wir ihnen versichern, daß man auf unseren U-Boot-Verken und in den Flughallen nicht untätig sein wird. Eins steht jedenfalls heute schon fest, nämlich: Daß — ganz gleich, was man auf der anderen Seite an Tonnagen bauen wird — die Dreierpaktmächte immer in der Lage sein werden, weitaus mehr Handelschiffe zu versenken, als von unseren Feinden nachgebaut werden kann.

Die Feindtonnagen wird also stetig weiter abnehmen, und die Transportfrage muß damit zwangsläufig für unsere Feinde zu einem immer unlösbarer Problem werden. Begegnet jetzt schon die normale Versorgung der Feindvölker und der Nachschub für ihre Truppen auf den bestehenden weit auseinanderliegenden Kriegsschauplätzen ungeheuren Schwierigkeiten, so muß die Errichtung von Kommissaraten, die die Dreierpaktmächte mit den Engländern und Amerikanern in kriegerisch-feindende Kämpfe verwickeln könnten, schon allein an der Tonnagenfrage scheitern.

Die Folgen dieser großen militärischen Erfolge und Eroberungen der Dreierpaktmächte im zweiten Jahr unseres Bündnisses zeigen sich heute bereits auf allen Gebieten. In demselben Ausmaß, in dem sich unsere Lage günstig gestaltet hat, hat sich die Lage unserer Gegner verschlechtert. In demselben Ausmaß, in dem unsere räumlichen und strategischen Möglichkeiten sich verbessert haben, haben die Möglichkeiten der Feinde weiter abgenommen.

Ich möchte die heutige Lage kurz in folgenden Punkten zusammenfassen:

1. Im Gegensatz zu unserem japanischen Verbündeten war für Deutschland und für Italien, ja für ganz Europa, die Ernährungsfrage bekanntlich immer der wunde Punkt. Besteht es z. B. England, Europa von seinen Lebenserzeugnissen abzuschneiden, kam unser Kontinent in die schwierigste Lage. Dieses vielfach dringende Problem Europas ist nun endgültig beseitigt. Durch die Eroberung des gesamten Schwarzgebirges Sowjetrußlands, d. h. der Ukraine, des Don- und Kubangebietes, ist nicht nur die Ernährung Deutschlands und Italiens, sondern ganz Europas in Zukunft gesichert. Dies bedeutet natürlich nicht, daß wir von heute auf morgen Überflus haben werden, damit hat es noch Weile. Aber auf eines können wir uns bestimmt verlassen, nämlich, daß die Lebensmittelversorgung von Jahr zu Jahr nur besser werden kann. Die kürzliche Erhöhung der Fleisch- und Brotquoten hat bereits gezeigt, daß die deutschen Voraussetzungen hierüber keine Propaganda waren, wie unsere Feinde behaupteten, sondern den realen Gegebenheiten entsprechen. Ich selbst habe kürzlich in der Ukraine gesehen, wie in harmonischer Zusammenarbeit zwischen dortiger Verwaltung und Bevölkerung die gesamte Ernte vor sich geht. Mit der Lösung der Ernährungsfrage aber können wir einen der entscheidendsten Punkte in diesem Kriege für uns buchen.

2. Was die Rohstofflage und die Rüstungsanpassung der Dreierpaktmächte im Verhältnis zu der unserer Feinde anbetrifft, so möchte ich mich enthalten, Vergleiche anzustellen. Ich will auch davon absehen, präherliche Aussagen, wie wir sie von Herrn Roosevelt und seinen Helfershelfern gewohnt sind, zu machen. So viel sei aber gesagt: Die Dreierpaktmächte, denen die gesamten Rohstoffe Europas bis zur unteren Wolga und ganz Ostasien zur Verfügung stehen, sind heute in einer Lage, daß für ihre Kriegsbedürfnisse auf diesem Gebiete überhaupt keine Schwierigkeiten mehr eintreten kann. Ich glaube demgegenüber, daß ernste Hemmungen in der Ausrüstung bei unseren Gegnern wegen des Mangels an wichtigen Rohstoffen, wie Gummi und Jute usw., durch den Verlust der ostasiatischen und anderer Einflüsse eintreten werden.

Was die Rüstungsanpassung Deutschlands und seiner Verbündeten anbetrifft, glaube ich, daß wir unseren Gegnern sicher qualitativ überlegen sind. Ganz Europa ist heute eine Rüstungsfabrik. Zum Vergleich mit der Rüstungsanpassung Englands und Amerikas will ich nur einen Punkt, der vielleicht der wichtigste ist, herausgreifen: Die Frage der Arbeitskräfte. Das Gros der in Europa und auch in Japan in den Rüstungsindustrien tätigen Arbeitskräfte bestand von jeher aus gut ausgebildeten und gelerntem Facharbeitern, in denen eine alte Rüstungstradition fortlebt. Dagegen besteht das Gros der heute in Amerika und England verfügbaren Arbeitskräfte aus neu angeleiteten Männern ohne fachliche Ausbildung und Erfahrung und auch ohne Tradition auf dem Rüstungsgebiet. Qualitativ haben daher die Dreierpaktmächte einen Vorsprung, der in diesem Kriege niemals eingeholt ist. Quantitativ verfügen England und Amerika über rund 190 Millionen Menschen, aus denen ihre Fach-Arbeiterschaft kommt. Hinzukommt die noch vorhandene Fach-Arbeiterschaft der Sowjetunion, die aber stark dezimiert und in ihrer Leistungsfähigkeit geschwächt ist. Dagegen verfügen die Dreierpaktmächte über ein Menschenreservoir von ungefähr 450 Millionen, aus denen ihre Fach-Arbeiterschaft hervorgeht, d. h. also, die Dreierpaktmächte verfügen schon an sich über ein bedeutend größeres Menschenreservoir für ihre Rüstungsgrundlage als ihre Gegner. Dieser Vergleich wird für die Dreierpaktmächte noch wesentlich günstiger, wenn man bedenkt, daß der Prozentsatz an Facharbeitern von der Gesamtbevölkerung z. B. in den europäischen Ländern schon immer ein sehr viel größerer gewesen ist, als bei den Engländern und Amerikanern.

Wenn durch diesen Vergleich der Versorgung mit Arbeitskräften kann man erkennen, daß die Dreierpaktmächte, gestützt auf die größten Industrie- und Rüstungszentren der Welt und auf nahezu sämtliche Werkstätten Europas und Asiens der Rüstungsproduktion ihrer Gegner nicht nur gewachsen, sondern überlegen sind.

3. Die strategische Lage der Dreierpaktmächte ist gekennzeichnet durch die Tatsache, daß die Verbündeten sich überall uneinnehmbar militärische Positionen erobert haben, von denen aus sie dem Gegner entgegneten und ihm blutige Verluste beibringen

oder selbst die Initiative ergreifen und ihn aus weiteren Positionen vertreiben können. Im Osten werden die dort kämpfenden Teile der deutschen Armee und ihrer Verbündeten Rußland immer erneut anpacken, so lange schlagen, bis jede Gefahr des Vordringens für Europa ein für allemal verschwunden ist. Im Mittelmeer und in Afrika werden die deutsch-italienischen Verbände den Engländer nicht zur Ruhe kommen lassen, im Westen steht unsere Wehrmacht von Nordnorwegen bis zur spanischen Grenze in starken Stellungen, und die im Hinterland aufmarschierten Armeen haben bereit, um jeden Landungsversuch im Keime zu ersticken.

Und was den Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung anlangt, diese urchigste Erfindung des Herrn Churchill, so wird die Zukunft zeigen, ob das auf die Dauer ein guter oder schlechter Gedanke war. Daß diese Bombardierungen für die Kriegführung ziemlich belanglos sind, ist heute schon eine allgemein bekannte Tatsache. Nachdem man jedoch in England eingesehen hat, daß es mit der Hoffnung, das deutsche Volk und das übrige Europa durch Luftpropaganda aufzuwiegen, nichts ist, versucht man es nun mit dem Terror der Bomben. Aber Herr Churchill wird sich auch hier — wie schon so oft — wieder täuschen.

Denn das deutsche Volk ist nicht mehr das Volk von 1918, und jede Bombe, jedes verdröht Heim, jeder Tote macht es nur noch härter und entschlossener, es den Engländern heimzujahnen, zu kämpfen und zu siegen, bis Europa ein für allemal vor England Ruhe hat. Auch die anderen Völker Europas denken hierin nicht anders. Im übrigen können wir Herrn Churchill versichern, daß die Bomben gezählt werden und daß die Zeit kommen wird, in der wir uns mit diesem englischen Flugzeugmutterkiff vor Europa endgültig befehen werden.

Außer der Bombardierung der deutschen Zivilbevölkerung hat Herr Churchill allerdings in den drei Jahren dieses Krieges kaum einen militärischen Erfolg zu verbuchen. Vielmehr verliert England ausgerechnet durch die Politik dieses Erben einer großen englischen konservativen Tradition einen Teil des britischen Imperiums nach dem anderen. Nun ist zwar der Verlust von Besitztümern an den Feind in allen Zeiten die natürliche Folge erlittener Niederlagen. Herr Churchill allein scheint es vorbehalten zu sein, gegen seinen Ehrgeiz nach Originalität, auch hierin eine Ausnahme zu machen, indem er den einen Teil des britischen Imperiums an seine Feinde verliert und den anderen Teil an seinen Freund und Bundesgenossen, die Vereinigten Staaten von Nordamerika! Während Herr Roosevelt mangels militärischer Leistungen durch Einsätze in der ganzen Welt eine ungeheure Bluff-Offensive mit astronomischen Rüstungszahlen betreibt, um dem englischen Volk Sand in die Augen zu streuen, als ob es diesen Krieg doch noch gewinnen könnte, übernimmt er in aller Stille eine Bestätigung Großbritanniens in der Welt nach der anderen. Man muß sich manchmal wirklich fragen, ob es Verbrechen oder Einfall ist, mit dem das englische Volk von seinen heute Regierenden in diese Situation gebracht wurde. Wenn allerdings einmal der Rebel der astronomischen Rüstungspropaganda, mit dem Amerika heute das englische Volk umgibt, verlogen sein wird, mag das große Erwachen kommen.

Manchmal scheint es so, als ob schon heute die in England Regierenden sich vor diesen Augenblick fürchten. Unausführlich beschäftigt sind diese Regierungsmänner anscheinend mit Gedanken, wie Vergeltung, Bestrafung von Nazi-Führern, Faschisten, japanischen Militaristen usw. Da drängt sich einem unwillkürlich der Gedanke auf, ob diese Leute nicht vielleicht nur deshalb immer von solchen Dingen sprechen müssen, weil ihnen ihr schlechtes Gewissen keine Ruhe läßt, und ihnen das, was sie ihren Feinden wünschen, sich als ihr eigenes Schicksal ankündigt. So haben Mister Churchill und Mister Eden erst kürzlich wieder erklärt, daß die Stunde der Vergeltung kommen werde. Wir könnten diesen Herren mit gleichem Antwort und ihnen sagen, daß wie am Tage des Sieges uns ihrer erinnern werden, denn beide sind zweifellos die Hauptverantwortlichen für die englische Kriegserklärung an Deutschland.

Über eine solche Auseinandersetzung wäre sinnlos. Ich möchte daher nur feststellen, daß man — soweit ich orientiert bin — sich in den Ländern der Dreierpaktmächte mit solchen Gedanken der Betrafung der Schuldigen in England und Amerika, die diesen Krieg gegen uns angezettelt haben, bisher nicht beschäftigt hat. Vielleicht ist das vor allem darauf zurückzuführen, daß man bei uns der Überzeugung ist, daß die Enttäuschung der betrogenen Völker Englands und Amerikas eines Tages dieses Stragericht an ihren Regierenden selbst vollziehen werden.

Herren dieses Schlages haben den Krieg vom Jaur gebrochen und spielen sich jetzt als Moralisten und Weltverbesserer auf. Sie sprechen von Vergeltung an ihren Gegnern und haben die Verbrechen selbst begangen. Sie sprechen von Kriegspfanzen und der Erhaltung der Kultur, Kirche, Demokratie usw. und nennen — wie kürzlich der Defen von Cantebury — die verbündeten Volkswirtschaften „gute und würdige Christen“. Da ihnen in ihrer Verlogenheit nichts anderes einfällt, machen sie lächerliche Beibehaltungspfeifen oder versprechen sich neuerdings gar an dem nationalsozialistischen und faschistischen Gedankengut des Führers und des Duce. Aber die Leute seien sich über eines klar: Bei der Neuordnung der Dinge in unseren Räumen haben sie nichts mehr zu suchen. Das besorgen sowohl in Ostasien als auch in Europa die dort lebenden Völker mit ihren neuen Führern selber. Die europäische Neuordnung wird kommen und das neue Europa wird ein besseres sein als das vergangene, und jede Nation wird in demselben den ihr gebührenden Platz finden. Denn es wird nunmehr Zeit, daß unser Erdteil sich findet und vertritt, und nach der Ausschaltung der Bolschewisten und Englands, dieses ewigen Störenfrieds, das für die meisten europäischen Kriege in den letzten Jahrhunderten verantwortlich ist, wird dies auch möglich sein. Tatsächlich ist Europa bereits heute auf dem besten Wege hierzu.

Zusammenfassend möchte ich sagen, daß die Dreierpaktmächte am Ende des zweiten Jahres ihres Zusammenstoßes nach jeder Richtung Herren der Situation sind. Harte Kämpfe mögen uns noch bevorstehen, darauf sind wir vorbereitet, denn der Rußlandkrieg hat die verbündeten Armeen nicht erschöpft, wie unsere Gegner behaupten, sondern sie im Gegenteil erst recht hart gemacht. Auf allen Gebieten gesichert, haben Europa und Ostasien heute eine starke Stellung bezogen und warten auf Herrn Roosevelt, der diese beiden Welten ohne Schiffe, ohne erprobte Soldaten, ohne Stützpunkte, ohne Erfahrung und ohne unendlich viele andere Dinge über Tausende von Meilen zweier Ozeane hinweg erobern will. Man kann sich oft des Eindrucks nicht erwehren, als ob bei diesen Gedanken nicht die Verunft, sondern beginnender Wahnsinn Pate gestanden hat. Die Dreierpaktmächte sind demgegenüber zu allem bereit und entschlossen.

Jeden Versuch, unseren Westen irgendwo im Norden, Westen, Osten oder Süden zu nahe zu kommen, wird der Feind mit Bestrafungen von Toten zu bezahlen haben. Deutschland, Italien





und Japan und ihre Verbündeten aber werden ihren Feinden von ihrer gefährlichen Basis aus immer weitere Schläge verfechten, bis sie endgültig genug haben und bis sowohl England als auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika einsehen, daß sie in unseren Lebensräumen in Europa und Ostasien nichts mehr zu suchen haben.

So gehen wir in das dritte Jahr unseres Dreimächtepakt und das vierte Kriegsjahr mit der felsenfesten Überzeugung, daß die Zeit endgültig für die Dreimächtmächte arbeitet.

### Der zweite Jahrestag des Dreierpakt

**Botschaften der Außenminister der verbündeten Völker**

29. Sept. Berlin, 26. September. Aus Anlaß des Jahrestages des Abchlusses des Dreimächtepakt tauschten die Außenminister Deutschlands, Italiens und Japans über den Rundfunk Botschaften an die verbündeten Völker des Dreierpakt aus:

**Botschaft des Reichsaußenministers**

Die Botschaft des Reichsaußenministers sagt u. a.: Vor zwei Jahren, am 27. September 1940, wurde in der Reichskanzlei zu Berlin in Anwesenheit des Führers der Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan feierlich unterzeichnet. Ich grüße das italienische Volk, das japanische Volk, das ungarische Volk, das rumänische Volk, das slowakische Volk, das bulgarische Volk und das kroatische Volk. Das Ziel, das uns bei Abschluß des Dreimächtepakt vorschwebte, war, eine Ausdehnung des damals schon ausgebrochenen europäischen Krieges zu einem Weltkrieg zu verhindern, die Wiederherstellung des Friedens zu erleichtern und einer umfassenden, gerechten Neuordnung der Welt den Weg zu ebnen.

In dieser für unsere Länder kritischen Zeit hat der Dreimächtepakt sich glänzend bewährt. Die schon verbündeten Völker schlossen sich nunmehr noch enger zu einer Schicksalsgemeinschaft auf Leben und Tod zusammen und traten ihren Feinden entgegen. In diesem unabwendbar gewordenen Kampfe haben die Dreimächtmächte gewaltige Siege zu Lande, zu Wasser und in der Luft errungen und sich Machtpositionen geschaffen, die nur noch schwer angreifbar sind. Trotzdem verfuhr der Feind weiter, uns die erworbenen Stellungen freitrag zu machen. Harte Kämpfe werden uns daher noch bevorstehen. Im Bewußtsein ihrer gerechten Sache und mit harter Entschlossenheit werden die Dreimächtmächte den Feind auch weiterhin überall schlagen, wo er sich zeigt, und zwar so lange, bis er eingesehen hat, daß er in ihren Lebensräumen für alle Zeiten nichts mehr zu suchen hat. Dann werden die Voraussetzungen für die Errichtung einer gerechten Neuordnung geschaffen sein. Der Dreimächtepakt aber, diese fähige Mächtekoalition, wird auch nach der siegreichen Beendigung unseres Freiheitskampfes das Fundament der neuen Weltordnung bleiben und der Garant für eine lange und glückliche Friedensarbeit für unsere Völker sein.

### Der italienische Außenminister Graf Ciano

Wir feiern diesen Jahrestag in dem unerschütterlichen Wissen, unser Werk der Bollendung zuzuführen, im Vertrauen auf unseren Sieg und im gewissen Bewußtsein der Ideale, für die unsere Völker heute in hartem und heldenhaftem Kampfe stehen. Italien, Deutschland und Japan haben in diesen Jahren die großen Erneuerungsträfte der Weltgeschichte verdrängt. Die fähige Gemeinsamkeit verbindet diese Kräfte in ihrem Kampfe, die Bahn für die Durchsetzung der Lebensrechte der Völker freizumachen, die Grundlagen für eine Neuordnung zu schaffen und zu gewährleisten, das Gedeihen und die Sicherheit der Völker zu fördern. Das Ziel unseres heutigen Kampfes ist: Den Wunsch der Völker nach einer auf Gerechtigkeit aufgebauten Weltordnung zu verwirklichen und den Frieden der Gerechtigkeit herzustellen, der stets das hohe Ziel der großen Führer war, die unsere Geschichte lenken, und den ihr Genius und der Sieg der Waffen Europa und der Welt mit Gewißheit bringen wird.

### Japans Außenminister Tani

Die drei Mächte beabsichtigten ursprünglich, mit dem Abschluß des Paktes die Wirren in Europa und Ostasien einzuschränken und einer Ausweitung des Krieges vorzubeugen. Die anglo-amerikanischen Vorkämpfer mit ihren unerschämten und anmaßenden Forderungen wollten diese Absicht der drei Mächte nicht verstehen. Sie haben zusammen mit ihren Anhängern den Krieg gegen Japan, Deutschland und Italien herausgefordert. Dadurch sind im Osten und im Westen herrschende Mißstände

zum Weltkrieg geworden. Es besteht kein Zweifel, daß die Verantwortung dafür die anglo-amerikanische Seite trägt. Ich möchte hier alle vernünftigen Menschen in der ganzen Welt darauf aufmerksam machen, daß in Japan, Deutschland, Italien und ihren verbündeten Ländern jedermann weiß, daß das Endziel dieses Krieges die Errichtung einer neuen Weltordnung ist und man daher fest entschlossen ist, diesen Kampf unter allen Umständen durchzuführen. Das Ziel vor Augen, für ein gemeinsames Wohl zu wirken und dadurch den ewigen Frieden der Welt zu sichern, schreiten wir mit aller Macht an die Erlösung der Menschheit. Mögen sich uns auch noch so große Hindernisse in den Weg stellen, wir sind fest entschlossen, sie zu überwinden und weiter zu marschieren.

Die Außenminister der mit den Dreimächtmächten verbündeten Nationen erlebten am Jahrestage des Abchlusses des Dreimächtepakt gleichfalls Botschaften über den Rundfunk, so der bulgarische Ministerpräsident und Außenminister Filoff, der kroatische Außenminister Porokovic, der rumänische Ministerpräsident und Außenminister Mihai Antonescu, der slowakische Ministerpräsident und Außenminister Dr. Tuka und der ungarische Ministerpräsident und Außenminister von Kallay.

### Gegen sechsfache Uebermacht erfolgreich

**Hauptmann Marseille schloß vier Segner ab**

29. Sept. Berlin, 26. Sept. Am Samstag vormittag stellte über der nordafrikanischen Front eine Staffel deutscher Jäger unter dem höchsten Tapferkeitsorden ausgezeichneten und zum Hauptmann beförderten Jagdfliegers Hans Joachim Marseille bei freier Jagd über den Klamm-Stellungen einen Verband von über 60 britischen Jagdflugzeugen. Die deutschen Jäger nahmen den Kampf mit der sechsfachen Uebermacht sofort auf. Im Verlaufe des erbitterten Luftkampfes, das sich weit in die Wüste hinein zog, schloß Hauptmann Marseille kurz hintereinander drei Spitfire und eine Curtiss ab, so daß sich innerhalb weniger Minuten mit vier Abschüssen die Zahl seiner Luftzeuge auf 155 erhöhte.

Eine weitere Spitfire wurde durch einen Flugzeugführer abgeschossen, der erst seit kurzem im Fronteinsatz ist. Die britischen Jäger brachen nach diesem Verlust den Kampf ab. Alle deutschen Flugzeuge kehrten zu ihren Startplätzen zurück.

### Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

29. Sept. Berlin, 26. September. Der Führer hat dem Feldwebel Wilhelm Crinius, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, als 127. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Der 22jährige Feldwebel hat im Laufe von acht Monaten überragende Erfolge im Kampf gegen die bolschewistische Luftwaffe errungen, die ihn in die Reihe der erfolgreichsten Jagdflieger stellen. Crinius ist von Beruf Bankangestellter. Er wurde 1920 in Hofenhausen, Kreis Lippe, als Sohn eines Malermeisters geboren. Nach kurzen Einflügen an der Deutschen Luft und auf Sizilien kam Crinius als Gestreiter im Februar 1942 zu einem an der Ostfront eingesetzten Jagdgeschwader. Bis zum August d. J. hatte er in über 110 Feindschlügen eine große Anzahl bolschewistischer Flugzeuge zum Abbruch gebracht. Wegen Tapferkeit vor dem Feinde wurde er am 1. September zum Feldwebel befördert. 22 Tage später errang er seinen 100. Luftsiege.

Der Führer hat ferner dem Oberleutnant Lönne, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, als 128. Soldaten der Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Oberleutnant Wolfgang Lönne ist als Sohn eines Lehrers 1918 zu Roshach, Kreis Schleiz, geboren und hat das Gymnasium der Universitätsstadt Jena besucht, auf dem er Ostern 1937 das Reifezeugnis erhielt. Ende 1939 in ein Jagdgeschwader versetzt, erhielt Leutnant Lönne am 14. April 1940 das E. K. II und schon am 23. Mai 1940 das E. K. I. Am 5. Mai 1941 wurde ihm die goldene Frontflugschleife verliehen. Nach einer Versetzung im Luftkampf am 11. Juli 1941 erhielt er das Verdienstkreuz. Der 1. Oktober 1941 brachte ihm die Beförderung zum Oberleutnant, im Januar 1942 wurde er Staffelführer. Nach dem Abschluß des 54. feindlichen Flugzeuges verlieh ihm der Führer am 6. September 1942 das Ritterkreuz des

Eisernen Kreuzes. Am 22. September errang Oberleutnant Lönne seinen 101. Luftsiege.

### Neue Ritterkreuzträger

29. Sept. Berlin, 27. Sept. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Gieseler, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader. Gieseler, 1917 zu Oberballbach in Baden geboren, hat sich an der Nordsee- und Murmann-Front durch großes Jagdfliegerisches Können und vorbildliche Tapferkeit besonders ausgezeichnet. Es gelang ihm, 41 feindliche Flugzeuge abzuschließen, unter denen sich 30 englische und amerikanische Typen befanden. In zahlreichen Tiefangriffen auf die Murmann-Bahn fügte er dem Gegner schweren Schaden zu und vernichtete u. a. elf Lokomotiven.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Lecht, Staffelführer in einem Sturzkampfflugwader. Lecht, 1916 in Ludwigsburg geboren, ist ein vorbildlicher Verbandsführer und Sturzkampfflieger, der in über 400 Feindschlügen auf fast allen Kriegsschauplätzen, besonders aber im Kampf gegen die Sowjetunion, hervorragende Erfolge erzielte. Besonders bedeutungsvolle Leistungen vollbrachte er in den Kämpfen um Charkow und die Festung Sewastopol. Große Bedeutung kommt auch seinen Angriffen auf einen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt im Juli d. J., die er trotz schwerster feindlicher Abwehr durchführte, zu. Einmal setzten die Bomben seiner Schar die Benzolwagen hinter einer unter Dampf stehenden Lokomotive in Brand, wodurch er ein Großfeuer, das auf das ganze Bahngelände und vier Güterzüge übergriff, entzündete. Ein anderes Mal gelang ihm die Vernichtung eines Panzerzuges. Trotz einer schweren Verwundung setzte er seinen erneuten fliegerischen Einsatz an der Front durch.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Schmidt, Staffelführer in einem Sturzkampfflugwader, und Oberleutnant Kartens, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Rittmeister Herbert Herzog, Kommandeur einer Nachrichten-Abteilung; Leutnant Alfred Jarausch, Kompanieführer in einem Jäger-Regiment; Unteroffizier Franz Seif, Gruppenführer in einem Infanterie-Regiment.

### Der italienische Wehrmachtbericht

29. Sept. Rom, 27. September. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

An der Ägyptenfront wurde das feindliche Artilleriefeuer ununterbrochen wirksam beantwortet. Lebhaftige Lufttätigkeit. Deutsche Verbände griffen mit Erfolg die Dole-Küste an, wobei einige Flugzeuge am Boden vernichtet wurden. Der Feind verlor im Kampf acht Flugzeuge. Ein weiteres wurde von der Bodenabwehr von Tobruk abgeschossen. In der Nähe von Crete wurde ein englisches Aufklärungsflugzeug von der Bodenabwehr getroffen und stürzte brennend ins Meer ab. Ein Flugzeug kehrte von den Operationen der letzten zwei Tage nicht zu seinem Stützpunkt zurück.

### 37 Flugzeuge durch Feuer vernichtet

**Brand auf dem Flugplatz von Durban**

Rom, 27. Sept. Auf dem Hangar des Flugplatzes in Durban brach ein Brand aus, durch den mehrere Flugzeuge zerstört wurden. In der von Reuters gegebenen karglichen Darstellung berichtet Stefani ergänzend aus Tiflis, daß das Feuer, wie die Untersuchung ergeben habe, durch die Explosion einer in einem Flugzeugschuppen verbleibenden Bombe entstanden sei. 37 in dem Schuppen abgestellte Flugzeuge sowie große Mengen Materialen und Benzin seien vernichtet worden. Zwei Soldaten und ein Feuerwehrmann wurden getötet und etwa 20 Personen verletzt.

**Neu am Panamakanal, wie die Christobal meldet, ist ein nordamerikanisches Marinekreuzer in Christobal ein getroffen, um die Beziehungen zwischen den Panamakanal zu befestigen.**

## Kleines Schicksal in großer Zeit

ROMAN VON ERIKA WILLE

Ullstein-Verlag, Berlin (vorm. E. Ullstein), Kleinstadt

22] Marga, wo bleibt der Kaffee? Hart und fordernd rief es über den Bahnsiege. Da machte Marga Rabot sich frei.

„Man ruft mich — hören Sie! Ich muß gehen.“

„Ich gehe mit. Ich nehme die Kanne.“

Nebeneinander gingen der junge Arzt und die Bahnhofskassiererin über den Bahnsiege und wählten nichts mehr als sich selbst. Sie merkten nicht, daß neugierige Augen hinter ihnen herliefen, daß Gelächter erscholl und derbe Witze, daß ein Offizier den Kopf unwillig herumwarf, weil Hämberg nicht grüßte. Dann kam halb stemmend ein Sanitäter gerannt:

„Herr Assistenzarzt, wir haben Bogen bekommen, wir müssen ausladen. Wir werden einem Bazarrett in der Stadt zugewiesen.“

„Ich komme wieder. Ich komme, sobald ich kann, sind Sie immer hier auf dem Bahnsiege?“

„Beden Sie.“

Sie gaben sich nicht einmal mehr die Hände. Der Sanitäter wandte sich und marschierte und die schrille Stimme rief wieder:

„Marga! Der Kaffee!“

Und Hämberg ist wiedergekommen.

Schon am selben Abend ist er noch einmal durch die eisigen, winddurchstehenden Meier-Straßen gelaufen, zum Bahnhof hin. Ringsum war tiefe Nacht, nirgends Licht, nirgends schien es Wärme zu geben in dieser fremden Stadt. Auch der Bahnhof lag wie ein gewaltiges totes Ungeheuer in der Dunkelheit. Aber hier war Geräusch, da kamen und gingen Jüge, Soldaten füllten die Bahnsiege, die Wartesäle, die Hallen. Hämberg ging nicht hinein.

Was sollte er dort auch? Nach einer jungen Schwester Marga? Er mußte ja nicht, ob sie noch da war — ach, hoffentlich nicht. Hoffentlich war sie irgendwo geboren, zu Hause, im nicht. Hoffentlich war sie irgendwo geboren, zu Hause, im nicht. Hoffentlich war sie irgendwo geboren, zu Hause, im nicht. Hoffentlich war sie irgendwo geboren, zu Hause, im nicht.

Nein, er hätte sie jetzt auch gar nicht sehen wollen. Er wollte überhaupt weiter nichts, als eben nur noch einmal den Bahnhof sehen, weil er sie heute dort kennengelernt hatte. Weil sie ihm hier begegnet war. Das war genug.

Fast eine halbe Stunde stand der Assistenzarzt im Schnee vor

dem Hauptbahnhof und merkte nicht, wie er nach und nach völlig durchror. Er sah Marga Rabots schwarze Augen vor sich.

Dann drehte er ganz plötzlich um und ging zurück.

Er fand sogar ohne allzu große Schwierigkeiten zu dem Bazarrett hin, das für die nächste Zeit kein Arbeitsfeld sein würde, und fiel plötzlich tödlich auf das Feldbett, das für ihn in einer kleinen kalten Kammer aufgeschlagen worden war. Ihn hörten Härte und Räte nicht, er war viel gewohnt. Und er konnte schlafen in jeder Situation.

Das Hilfslazarett war, so gut es irgend ging, in einer ehemaligen Schule eingerichtet worden. Überall standen noch die Schulbänke im Weg herum. Es wurden nur leichtere Fälle eingeliefert, weil man keinen Operationsraum hatte, meist Grippefranke oder sonst erkrankte Soldaten. Trotzdem gab es den ganzen Tag angestrengte Arbeit und es wurde wieder Abend, ehe der Assistenzarzt zum Bahnhof gehen konnte. Heute ging er durch die große Halle und fragte sich zu der Kaffeeküche, die von Meier geleitet wurde, durch. Er geriet in eine kleine gemütliche Baracke auf einem der Bahnsiege, in der es ziemlich eng, aber höchst warm war. Da waren einfache Tische und Bänke aufgestellt, möglichst viel auf kleinstem Raum, in der Ecke rauchte ein Herd, und große Kaffeekessel dampften. Auf langen Wandbrettern standen Reihen oder Reihen von Blechkannen und Tassen, abgetrocknet und teilweise hart mitgenommen, aber sauber und ordentlich nebeneinander aufgebaut. Landier und Offiziere saßen herum und bekamen heißen Kaffee, soviel sie wollten, schnell und geldlos eingegossen von vielen jungen Mädchenhänden.

Hämberg setzte sich still in eine Ecke und sah sich um — Marga war nicht da. Nun, vielleicht trug sie wieder Kaffee an die Jüge, er wollte sie nicht einmal hierin kommen, um nachzufallen zu haben. Sie mußte doch überhaupt spüren, daß er hier war und auf sie wartete.

Der Assistenzarzt merkte nicht, daß ihm ein freundliches Mädchen eine gefüllte Tasse hinschob und ließ den Kaffee kalt werden, trotzdem er eigentlich Durst hatte und auch Hunger, denn zum Essen und Trinken war nicht viel Zeit gewelen an diesem Tag. Er sah nur immer nach der Tür.

Die Zeit lief ihm unter den Händen weg — Marga kam nicht. Sollte er fragen? Oder wieder so fort gehen?

„Bitte, sagen Sie, eine Schwester Marga, so eine Danke — ist die heute nicht hier?“

„Es tut mir leid, mein Herr, Ihnen keine Auskunft geben zu können, ich bin nur zur Aushilfe hier. Aber ich werde mich erkundigen.“

Die junge Dame, die viel französischde Höflichkeit in ihrem Wesen hatte, sah den fragenden Arzt bedauernd an und ließ dann in einem Nebenraum der Kantine, von dem anscheinend die Zeitung ausging.

Auch einer Weile kam sie wieder.

„Es tut mir sehr leid, mein Herr, aber Schwester Marga ist heute gar nicht zum Dienst erschienen. Vielleicht ist sie erkrankt. Man wird sich morgen, wenn sie wieder nicht kommt, erkundigen.“

Sie ist nicht dagewesen. Sie ist vielleicht krank oder sie hat nicht kommen wollen, weil sie mußte, daß er sie suchen würde. Und er weiß nicht einmal, wie sie heißt außer mit Vornamen, er kann sie nicht suchen in der großen Stadt.

Aber sicher ist sie morgen wieder da. Er wird wiederkommen. Ist es vorhin auch schon so kalt gewesen draußen?

Drei Tage lang hat Hämberg vergebens in der Kantine auf Marga Rabot gewartet. Sie ist nicht gekommen, und dann hat man ihm gesagt, sie sei erkrankt. Was ihr leide, wisse man nicht. Ihren Nachnamen? Marga Rabot — die Rabots hätten früher die große Buchhandlung am Kaiserling gehabt, aber das Haus sei von einer Bombe getroffen worden. Wo sie jetzt wohne? Die Frage hatte eine leichte Verlegenheit erweckt — wirklich, man dauerte sehr, aber man wußte es nicht. Man fragte nicht danach. Sicher bei Bekannten irgendwo! Mehr war nicht zu erfahren.

Es blieb Hämberg nichts übrig, als Tag für Tag in die Kantine zu kommen, immer mit der Hoffnung, Marga könne wieder da sein.

Wie er sie dann durch einen Zufall fand. Eine der jungen Hilfskassierinnen gab ihm einen Fingerzeig:

„Vielleicht liegt sie in einem Krankenhaus, sie hatte schon ein paar Tage lang immer etwas Fieber. Wenn sie sehr krank ist, wird man sie kaum zu Hause behalten.“

Sehr krank! Der Assistenzarzt mußte, was Los bedeutete in dieser Zeit — und in dieser Stadt. Er ließ sich eine Liste aller Krankenkassenstellen, auch der primitivsten, geben und ging an Marga Rabot dort zu suchen. Jede freie Minute war er unterwegs, kam bis in die entfernsten Gegenden der Stadt. Es war wie eine Krankheit, die in ihm lebte, die er nicht loslassen konnte, kein Herz sagte ihm, daß er sie suchen mußte, daß sie krank sei und ihn brauche. So fand er sie auch. In einem der großen Krankenhäuser, in denen noch eine überdelegte Abteilung für Zivil vorhanden war.

„Eine Marga Rabot? Ist die noch hier? Ich weiß nicht — eingeliefert worden ist sie —“ der Pförtner, ein uralter Ansoolde, wiegte nachdenklich seinen Kopf — aber ich würde nicht mehr damit rechnen, sie vorzufinden, mein Herr — Lappus — in dieser Zeit — und sie war sehr schwach, sie konnte nicht allein die Treppen hinauf, ich erinnere mich noch —“

Karl Hämberg ist leiten in seinem Leben so eine Treppenherausgerührt wie die in diesem Krankenhaus. Eine ältere Schwester kam ihm über den Weg. Er packte sie an beiden Armen — „Schwester — Marga Rabot — lebt sie noch —“



Britisches Zeitgeschehen

DNS Berlin, 26. September. Deutsche Unterseeboote versenken, wie das Oberkommando der Wehrmacht am 24. September meldete, zwischen Spitzbergen und Island unter anderem drei Zerstörer, darunter einen der Stämme-Klasse. Die britische Admiralität leidet sich jetzt gezwungen, den Verlust dieses letztgenannten Zerstörers der „Somali“ bekanntzugeben. Die „Somali“ gehörte bei einer Wasserdrängung von 2400 Tonnen, einer Beschädigung von acht 12-Zentimeter-Geschützen, vier 8-Zentimeter-Geschützen und vier Torpedorohren und einer Geschwindigkeit von 36,5 Knoten zu den modernsten und schnellsten britischen Zerstörern. Die friedensmäßige Besatzung belief sich auf 140 Mann.

Die britische Admiralität gibt ferner bekannt, daß das Minenboot „Deba“ im Nordmeer gesunken ist.

Finnland führt Verteidigungskampf weiter

Ministerpräsident Riangell vor dem finnischen Reichstag. DNS Helsinki, 26. Sept. Im Verlauf der Aussprache über den Staatshaushalt für das Jahr 1943 gab Ministerpräsident Riangell dem finnischen Reichstag eine längere programmatische Erklärung ab, in der er sich zur politischen und militärischen Lage äußerte. Er betonte u. a.: Das finnische Volk hat die schwere Bürde des Krieges über Erwärten gut ertragen, und die Jahre des Krieges haben gezeigt, daß der Feind unsere Widerstandskraft unterschätzt hat. Darum können wir vertrauensvoll auf das kommende Jahr blicken. Unser Volk führt unermüdet seinen Verteidigungskampf weiter. Unser Verteidigungskampf bestimmt auch die uns klar vorgezeichnete außenpolitische Linie. Die logische Folge des Charakters unserer Kampfes ist, daß in der außenpolitischen Einstellung unseres Landes keine Veränderung eingetreten ist. Finnland steht im Kampf gegen die Sowjetunion an der Seite Deutschlands, mit dem uns die Bande der Waffenbrüderschaft vereinen. Unsere klare Haltung, deren Zweck es ist, unserem Lande Sicherheit zu schaffen, wurde den ausländischen Regierungen in verschiedenem Zusammenhang so deutlich zur Kenntnis gebracht, daß sich kein Anlaß mehr an irgendwelchen Auslegungen bietet. Nach dem Umsturz, der in dem Verhalten gewisser ausländischer Staaten nach der ersten Phase des finnischen Verteidigungskrieges eintrat, und der seinen kräftigsten Ausdruck in der Kriegserklärung Großbritanniens an Finnland vom 6. Dezember 1941 fand, konnte uns nichts dazu bringen, eine andere Außenpolitik zu verfolgen als die, die unserem Volk, seiner einmütigen Überzeugung sowie seinen Lebensinteressen vorgezeichnet ist.

Was unsere inneren Verhältnisse betrifft, so muß besonders betont werden, daß unsere Lebensmittellage sich gebessert hat und stabiler geworden ist. Im letzten Winter gab es Wochen, in denen wir von der Hand in den Mund lebten. Aber jetzt können wir mit dem, was wir von unserer eigenen Ernte und dem Ausland zu erwarten haben, zufrieden sein. Die Verteilung wird in der nächsten Versorgungsperiode besser funktionieren als im letzten Winter. Unser Kampf muß bis zum glücklichen Ende geführt und die Zukunft Finnlands garantiert werden. Jeder weiß dies und tut seine Pflicht.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Lenin-Orden für den Juden Raiffa. Der Londoner Nachrichtendienst gab bekannt, daß der Bolschewiken-Botschafter in London, der Jude Raiffa, den Lenin-Orden, die höchste Sowjet-Orden, verliehen bekommen habe, anlässlich des 10. Jahrestages seiner Ernennung zum Botschafter in London.

70 000 Juden nach Palästina eingeschuggelt. Die Zahl der in Palästina lebenden Juden wird von jüdischer Seite auf rund 700 000 geschätzt, also etwa 70 000 mehr als die letzte offizielle Zählung ergab. Die letzteren sind mit britischer Duldung heimlich nach Palästina eingewandert.

Argentinisch-bolivianische Abmachungen. Ueber das Zusammenreffen des Staatspräsidenten Castillo mit dem bolivianischen Präsidenten Benaranda wird berichtet: Die Besprechungen seien außerordentlich zufriedenstellend verlaufen. Beide Regierungen seien zu einer engen Zusammenarbeit auf allen Gebieten bereit. Hierunter seien besonders die gegenseitige Versorgung mit Waren, der Ausbau der Verbindungslinien und das Verkehrsweesen, die Lösung des Delproblems zu nennen.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 28. September 1942

Wochenleistungsplan der Hitlerjugend vom 28. 9. bis 4. 10. 1942. SS-Def. 27/401: Am Mittwoch tritt die ganze Gefolgschaft um 20 Uhr in tadelloser Uniform am Marktplatz an. Tagespol. Schulung Schorf. Brudl. F. v. D. Schorf. Jeger. DDR und BDM-Werk „Glaube und Schönheit“, Gruppe 27: Mittwoch Verpflichtungsfeier zur Aufnahme in die Partei. Auftreten 20 Uhr Jugendherberge. Sämtliche Beurteilungen sind aufgehoben. Die Rädelschar- und Schaffführerinnen kommen möglichst um 19 Uhr, Blumen mitbringen.

Strengere Strafen für Garten- und Felddiebstahl

Die Arbeit des Landvolkes, das im Kriege zur Sicherung der Volksernährung in mühsamer Arbeit auf besonders verantwortungsvollem Posten steht, verdient heute nicht nur Dank und Anerkennung, sondern auch einen erhöhten Strafschutz gegen Diebe, die es eigenmächtig um die Früchte seiner Arbeit bringen wollen. Daselbe gilt für die zahlreichen Gartenbesitzer, die neben ihrer Tagesarbeit mit großem Fleiß auf ihrem Grundstück Obst und Gemüse anbauen.

Der bisher bestehende Strafschutz gegen derartige Diebstähle von Garten-, Feldfrüchten und Walderzeugnissen wird den heutigen Verhältnissen nicht mehr gerecht. Bei derartigen Straftaten wurde der Täter bisher meist nicht nach den Diebstahlvorschriften des Strafgesetzbuches, sondern nur nach den weit milderen, besonderen Feld- und Forstdiebstahlsgesetzen der einzelnen Länder verfolgt. Durch eine Verordnung vom 20. September 1942 ist jetzt bestimmt, daß derartige Feld- und Forstdiebstähle auch nach den schärferen Bestimmungen des Strafgesetzbuches verfolgt werden können, die für gewöhnlichen Diebstahl Gefängnisstrafe bis zu 5 Jahren und für schweren Diebstahl sogar Zuchthaus vorsehen.

Geschützt sind durch die neue Verordnung alle Gartenfrüchte, Feldfrüchte oder andere Bodenerzeugnisse, Holz und andere Walderzeugnisse. Werden derartige Wald- und Forstdiebstähle in besonders gemeiner Weise, z. B. unter Ausnutzung der Dunkelheit oder sonst durch den Kriegszustand verursachten außerordentlichen Verhältnisse begangen, so kann unter Umständen sogar eine Verurteilung auf Grund der Volksschädigungsverordnung erfolgen.

Erhebung über den Gesamtanbau im Erwerbsgartenbau. Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft führt das Statistische Reichsam unter Mitwirkung der zuständigen Stellen des Reichsährstandes in der Zeit vom 25. September bis 2. Oktober d. J. eine Erhebung über den diesjährigen Anbau von Gemüse durch. Durch die Erhebung werden alle Betriebe erfasst, die Gemüse zum Verkauf auf dem Ackerland und in Erwerbsgartenbaubetrieben anbauen. Die Ergebnisse dieser Erhebung werden für die Maßnahmen zur Sicherung der Volksernährung gebraucht und dienen damit wichtigen kriegswirtschaftlichen Zwecken.

Stuttgart. (85 Jahre alt.) Am Sonntag beging der in Stuttgart-Degerloch wohnhafte General der Artillerie a. D. Ludwig Sieger seinen 85. Geburtstag. General Sieger wurde in Rülpsch im Rheinland geboren. Er machte sich als Leiter der Artillerie-Prüfungskommission besonders um die Entwicklung der schweren Artillerie verdient. So war er auch an der Schaffung des 42-Zentimeter-Mörfers, der nach der Schlacht von Vattich als „Dike Verta“ in aller Munde war, wesentlich beteiligt. Zuletzt führte er im Weltkrieg als Generalleutnant das 18. Reservekorps. Nach der Kammerschlacht im April 1918 erhielt er den Orden Pour le mérite und nach der schweren Abwehrschlacht zwischen Ronge und Royon das Eichenlaub. Nach dem Zusammenbruch schied er mit dem Charakter als General der Artillerie aus dem Heer.

Stuttgart. (Lebensgefährlich verletzt.) Am Freitag nachmittag wurde ein sechs Jahre alter Junge in der Senefelderstraße von einem Lastkraftzug angefahren und eine kurze Strecke mitgeschleift. Der Junge erlitt schwere Beinverletzungen und mußte in die Alghabelnankalt gebracht werden. Er schwelbt in Lebensgefahr.

Markgröningen, Kr. Ludwigsburg. (Schwerer Unfall.) Am Freitag nachmittags führten beim Ausladen von Brettern

aus einem Güterwagen mehrere übereinander liegende Bretter Klämme um und begruben den früheren, 53 Jahre alten Straßenwart Ernst Krümer unter sich. Als man den Berührungspunkt von der schweren Last befreit hatte, war er bereits tot.

Heilbronn. (Uraufführung.) Die Uraufführung des Schauspiel „Tarasfonischer Liebestraum“ des schwäbischen Dichterspreisträgers Otto Rombach findet am 13. Oktober in Anwesenheit des Autors statt.

Kupferzell, Kr. Oehringen. (3. M Dienst der Landfrauen.) Die Landfrauenhule Kupferzell der Landesbauernschaft Württemberg öffnete vor 20 Jahren ihre Pforten. Seit dieser Zeit erhielten dort 1345 Mädel das Rüstzeug für ihren Lebensberuf. 487 von ihnen wirken heute als Bäuerinnen, 461 als Jungbäuerinnen oder Gehilfinnen. 98 sind in landwirtschaftlichen Berufen als Lehrerinnen, Wirtschaftsberaterinnen, Hauswirtschaftsleiterinnen, Wirtschaftlerinnen oder Führerinnen im Reichsarbeitsdienst, im Landdienst oder im Oberjahr tätig.

Freudenstadt. (Auf dem Eis.) Bei der alpinen Großleistung einer Hochgebirgstruppe, die den 5630 Meter hohen Eisrus im Kaukasusgebirge bestieg und dort die Reichskriegsflagge hiszte, war auch ein Freudenstädter beteiligt: Otto Bremme, Sohn des Kräftekräftigen Willi Bremme.

Eislingen, Kr. Göttingen. (95 Jahre.) Die älteste Einwohnerin der Stadt Eislingen, Frau Mathilde Grupp, geb. Vohrmann, konnte mit einer für ihr hohes Alter erstaunlichen Rüstigkeit ihren 95. Geburtstag begehen.

Reutlingen. (Diebstahl erwischt.) Ein Feldhüter stellte in einer der letzten Nächte einen Dieb aus Friedrichshafen, der bereits fast einen Zentner Tafelobst „geerntet“ hatte. Da Diebstahlsfälle streng geahndet werden, dürfte dieses Tafelobst teuer zu stehen kommen.

Wangen i. L. (Schwer verletzt.) In einem Wangener Betrieb slog dem Arbeiter Josef Bader aus Herfah ein Holzstück mit solcher Wucht ins Gesicht, daß ihm mehrere Knochen gebrochen wurden. Außerdem erlitt er starke Fleischwunden. In bewußtlosem Zustand wurde der Mann dem Krankenhaus zu geführt, wo er schwer darniederliegt.

Uisbau. (Festgenommen.) Hier wurden drei Burschen aus Duisburg festgenommen, von denen einer im D-Zug Frankfurt-München einem Reisenden 750 RM. aus der Brieftasche gestohlen hatte. Die drei hatten die Beute unter sich geteilt. Ferner wurden zwei Burschen aus Graz festgenommen, denen mehrere Einbruchdiebstähle zur Last gelegt wurden.

Todesstrafe für Schurkerei gegenüber Frontsoldaten

DNS Berlin, 26. September. Der 40jährige Gustav Schleich er aus Schmalkalden besuchte seine fünf zuvor niedergekommenen Schwägerin, die Mutter von sechs Kindern ist und deren Ehemann als Gefreiter im Felde steht. Schleich er besuchte die Abwesenheit des Mannes, um der Frau unbillige Anträge zu stellen, die diese indessen mit Entrüstung zurückwies. Darauf drohte ihr Schleich er, ihrem Manne wahrheitswidrig ins Feld zu schreiben, daß sie sich mit anderen Männern abgebe. Trotzdem blieb die Soldatenfrau standhaft und ließ sich auf nichts ein. Schleich er beging nun die Niedertracht und schrieb tatsächlich dem in schweren Kämpfen an der Ostfront stehenden Ehemann einen Brief, in dem er seine Schwägerin der ehelichen Untreue bezichtigte. Einige Wochen später wiederholte er in einem zweiten Brief seine völlig aus der Luft gegriffenen Verdächtigungen und fügte hinzu, man erzähle schon, er sei gefallen, seine Frau warte auf seinen Tod. Der Gefreite war hierüber auf das tiefste erschüttert. Infolge inzwischen begonnener schwerer Abwehrkämpfe bestand auch keine Möglichkeit für ihn, Urlaub zu bekommen und durch eine Aussprache mit seiner Frau die Angelegenheit zu bereinigen. Die ganze Zeit hindurch erfüllte er, von quälender Ungewissheit gepeinigt, seine Soldatenpflicht, und erst nach Monaten gelang es den Bemühungen ehelicher Nachbarn, ihn über den wahren Sachverhalt aufzuklären. Schleich er wurde wegen seiner schurkischen, die Widerstandskraft der Front schwer beeinträchtigenden Handlungsweise vom Sondergericht in Kassel als Volksschädling zum Tode verurteilt und ist inzwischen hingerichtet worden.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwigs Lauk in Altensteig Druck Buchdruckerei Dieter Lauk, Altensteig 3. St. Preis 3 gültig Verleger und Schriftleiter Dieter Lauk z. St. bei der Wehrmacht

Ämliche Bekanntmachungen Kreis Calw

Bewirtschaftung von Osen und Herden

Nach der Anordnung Nr. 14 der Reichsstelle für technische Erzeugnisse über die Bewirtschaftung von Osen und Herden (Bestandserhebung und Verfügungsbeschränkung) sind alle Unternehmungen auf der Stufe des Einzelhandels, einschließlic des Handwerks, verpflichtet, den am 15. September 1942 vorhandenen Lagerbestand an eisernen Osen (ausschließlic Quint- und Bauösen), transportablen keramischen Osen Kohle und Grube beheizten Herden, Elektro-, Gas- und Kohle kombinierten Herden mit zu melden.

Alle Meldepflichtigen, die ihren Betriebslich im Kreis Calw haben, werden aufgefordert, die Meldung bis spätestens 1. Oktober 1942 bei mir einzureichen. Fehlanzeige ist erforderlich. Die Meldung ist nach den in Abf. 1 aufgeführten Arten an Osen und Herden zu unterteilen.

Zugleich weise ich darauf hin, daß die Meldepflichtigen je 25 a. H. des am 15. September 1942 vorhandenen und nach Abf. 1 gemeldeten Lagerbestands an Osen und Herden zur Verfügung der Reichsstelle für technische Erzeugnisse zu halten haben.

Calw, den 24. Sept. 1942. Der Landrat — Wirtschaftsamt.

Zuteilung von Eiern

Auf den vom 21. September bis 18. Oktober 1942 gültigen Bestellschein Nr. 41 der Reichsleiterkarte werden insgesamt zwei Eier für jeden Versorgungsberechtigten abgegeben und zwar auf die Abschnitte a und b je ein Ei.

Die Ausgabe erfolgt entsprechend der Belieferung der Kleinverteiler.

Calw, den 25. Sept. 1942. Der Landrat — Ernährungsamt Abt. B.

Lohnsteuertabellen

je für Wochenlohn — 14 Tagelohn — Monatslohn zu haben in der Buchhandlung Lauk

Verloren Brillantring

(Andenken) in Altensteig. Abzugeben gegen Belohnung im Statistischen Zentralbüro in Altensteig.

Tinte Schreibtinte und Füllfedertinte

in verschiedenen Packungen zu haben in der Buchhandlung Lauk

Wir suchen noch einige Mitarbeiterinnen

die Interesse u. Freude daran haben, sich zu tätigen und treuen Arbeiterinnen u. Helferinnen für interessante Montagearbeiten der Hochfrequenz heranzubilden zu lassen. P. Dau Apparatebau, Nagold Würt.

Albdingen, 28. Sept. 1942. Trauer-Anzeige

Meine treu geliebte Frau, unsere gültige, edle Mutter

Frau Klara Schnaith geb. Scher

durfte am 23. Sept. erlöst von schwerem Leiden zur ersehnten ewigen Ruhe eingehen.

In stiller Trauer: Friedrich Schnaith nebst Kindern.

Ebhhausen, 28. Sept. 1942. Todes-Anzeige

Mein lieber, herzensguter Mann, unser unergelicher Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Karl Schill Metzgermeister

ist nach kurzer Krankheit im 66. Lebensjahre sanft entschlafen.

In tiefer Trauer: Anna Schill mit Angehörigen.

Beerdigung Dienstag, 29. Sept., 14.30 Uhr.

Bayer logo and advertisement for Bayerkreuz medicine. Text: Denken Sie daran, wieviele Krankheiten mit Hilfe von BAYER-Arzneimitteln geheilt wurden, wieviele Leiden gelindert!

Volksbank logo and advertisement. Text: Vertraue der Volksbank. Wir gewähren Kredite, Darlehen 1. u. 2. Hypotheken zu günstigen Bedingungen und erstellen gerne und unverbindlich nähere Aufschluß und Beratung.